

## ZEITZEUGEN erzählen - Historisches Tondokument

( Mündliche Geschichte – Zeitzeugenbefragung )

### Hermann Esch erzählt :

Hermann Esch ist der Bruder von Gertrud Hensen, meiner Großmutter mütterlicherseits

#### Tonbandaufnahme

Datum der Aufnahmen:	Frühjahr 1971
Ort:	Thorr
Durch:	Dietmar Kinder / Großneffe des Erzählers
Name des Erzählers:	Hermann Esch
Alter zur Zeit der Tonbandaufnahme:	Etwa 83 Jahre
Sprache des Erzählers:	Erftländisch – landkölner Mundart
Geboren am:	14. Aug. 1888 (im Dreikaiserjahr)
Geburtsort:	Heppendorf
Geboren als:	Erstes von vier Kindern
Vater:	Johann Adam Esch
Mutter:	Maria Katharina Esch geb. Esser aus Paffendorf
Anzahl der Brüder:	Drei
Anzahl der Schwestern:	Zwei
Religion:	Röm. katholisch
Verlebte Kindheit:	Auf dem elterlichen Bauernhof in Heppendorf
Einschulung:	Kath. Volksschule Heppendorf
Wann:	Ostern 1894 oder 1895
Weitere Ausbildung:	Landwirtschaftsschule Bergheim (Winterschule)
Militärzeit:	1910 – 1912 Wehrdienst
Kriegszeit:	1914 – 1918 Einsatz während des 1. Weltkrieges hauptsächlich in Frankreich
Als:	Reiter bei der Feldartillerie
Beruf:	Landwirt, später im Nebenerwerbsbetrieb / Gemeinde- und Fabrikarbeiter
Beschäftigt bei:	Selbstständig / Gemeinde Heppendorf / Bedburger Linoleumwerke
Heirat im Jahre:	1917 (Kath. Pfarrkirche Thorr)
Mit:	Sibilla Esch geb. Brings aus Thorr (geb. am 11. Juni 1892)
Anzahl der Söhne:	Einer
Anzahl der Töchter:	Eine
Vereinszugehörigkeit:	St. Katharina Schützenbruderschaft Thorr (gegr. 1634)
Ehrungen/Auszeichnungen:	Goldene Hochzeit im Jahre 1967
Tiefgreifende Ereignisse:	Früher Tod des Vaters bereits im Jahre 1901 Tod einer Schwester und eines Bruders im Kindesalter Tod der Brüder Johann (1913) und Heinrich (1917 infolge einer schweren Kriegsverletzung)
Tod der Ehefrau.	Am 1. Jan. 1979
Hermann Esch ist gestorben:	Am 21. Mai 1973 im Alter von nicht ganz 85 Jahren
Sterbeort:	Bergheim (Krankenhaus)
Erzählschwerpunkte:	Episoden und Anekdoten aus seiner Jugendzeit in Heppendorf und aus seiner Militärzeit.

**Kurzfassung:**

Im Leben von Hermann Esch gab es im Geburtsort Heppendorf kein Fest (z. B. Schützenfest, Kirmes) oder sonst ein größeres Ereignis, wo er sich nicht zu Fuß (und erst viel später mit dem Fahrrad) mehr oder weniger querfeldein auf den alten Feldwegen von Thorr über Haus Laach „op *Hehm ähn*“ (auf nach Hause zu – also nach seinem Ursprungs-Zuhause in Heppendorf) machte.

„*Och Jott nauch*“ (Ach Gott noch) pflegte es dann oft zu sagen, wenn man ihn danach fragte.

„*Do hänn ich männisch Pättsche jeloofe!*“ (Da habe ich manchen kleinen Pfad gelaufen).

Aber nach kurzer Pause fügte er dann hinzu:

„Ävve et Schöns wor imme, wenn ich des Sonndaachsmorjens op Heppedörp ahnjing, un et dann ongewäschs von beeze Kirchtürm lögge dät.“

(Aber das Schönste war immer, wenn ich des Sonntagmorgens auf Heppendorf zuing, und es dann unterwegs von beiden Kirchtürmen läutete - Also sowohl vom Thorrer als auch vom Heppendorfer Kirchturm).

Hermann Esch war im Dorfleben seines neuen Heimatortes Thorr vollkommen integriert. Nur wenige Kilometer vom Ort seiner Kindheit entfernt wohnend, hat er dennoch nie sein Heimweh nach Heppendorf verleugnen können und wollen. Von seinem Garten aus konnte er stets in Richtung Süden den Heppendorfer Kirchturm sehen.

Hermann Esch war ein sehr gutmütiger Mensch, der immer um einen verständnisvollen Ausgleich bemüht war. Und wenn anlässlich der Kirmes oder des Schützenfestes in Heppendorf oder in Thorr ein Kranz für die Gefallenen am Kriegerdenkmal niedergelegt wurde, und die Musik das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ spielte, war er es, der seine Rührung am wenigsten verbergen konnte.

Denn seine Erlebnisse im 1. Weltkrieg waren ihm dann wieder gegenwärtig.

**Wichtigste Lebensdaten:**

Name: Hermann Esch  
 Wohnort: Thorr  
 Beruf: Landwirt / später, nach Aufgabe der Landwirtschaft, Fabrikarbeiter  
 Geboren: Am 14. Aug. 1888 in Heppendorf  
 Verheiratet: Seit 1917 mit Sibilla Esch geb. Brings aus Thorr  
 Gestorben: 21. Mai 1973 in Bergheim

Quelle. → Zeitzeugenbefragung (Ton-Dokument - Kopie befindet sich im Archiv der Gem. Elsdorf)

**Begebenheiten, Episoden, charakteristische Merkmale und Aussprüche, Anekdoten:**

Hermann Esch wuchs auf dem elterlichen Hof in Heppendorf auf. Nach seiner Heirat zog er ins benachbarte Thorr und gehörte dort über viele Jahre bis zu seinem Tode der St. Katharina-Schützenbruderschaft Thorr an.

Im Jahre 1967 feierte er das Fest der Goldenen Hochzeit.

Zeit seines Lebens hing er aber immer noch sehr an seinen Geburtsort Heppendorf und ließ alte Freundschaften aus seiner Schulzeit nicht abbrechen. Es gab kein Familien- oder Dorffest, an dem er sich nicht zu Fuß oder später per Fahrrad aufmachte, um längs der Feldwege, vorbei an Haus Laach, auf dem schnellsten Wege in sein altes Heimatdorf zu gelangen um dort im Familienkreis, in der Kirche oder im Dorfsaal mitzufeiern.

Gerne sprach er dabei immer auch von „Bastianes“ (der St. Sebastianustag am 20. Januar. Sebastianus ist nach St. Dionysius der zweite Kirchenpatron von Heppendorf). Es war neben der normalen Kirmes (Kirchweih nach dem St. Dionysustag – Feier am 2. Sonntag im Oktober) die zweite oder „Kleine Kirmes“ im Dorf.

Auch am Sebastianustag, also mitten im Winter wurde früher viel Besuch eingeladen, nach dem „drehspännigen“ Hochamt (Messe mit drei Priestern) tüchtig gefeiert. Und abends strömte alles in den Dorfsaal, wo der „Theater- und Gesangsverein Liederkranz“ seine ernsten und heiteren Stücke aufführte.

Danach, mitten in der kalten Winternacht ging es dann zurück nach Thorr; wieder am sagemunwobenen, in der Dunkelheit unheimlichen anmutenden Haus Laach vorbei. Selbst von der Ruine Haus Laachs steht heute nur noch der klägliche Rest des Torbogens – und auch das leider nicht mehr lange, weil sich niemand darum kümmert. Eis, Frost, Wind und Regen nagen an den letzten Resten dieser einst großen Fachwerkbau, eine der wenigen im Rheinland.

Für Hermann Esch war der Weg von Thorr - an der mittelalterlichen Fachwerkburg <sup>\*1</sup> vorbei über die kleine Wiebachbrücke - nach Heppendorf und zurück, den er viele hundert mal gegangen ist, ein wichtiger Teil seines Lebens. Hier in beiden Dörfern und den Feldern dazwischen war seine Heimat. Und er selbst war sozusagen ein Bindeglied zwischen beiden Dörfern. Und in beiden Dörfern war er gleich beliebt.

<sup>\*1</sup> Bei Haus Laach (Herzogtum Jülich) muß wohl früher ein Galgen gestanden haben. Über den Wiebach, gleich in der Nähe war eine Brücke. Und dort, so erzählte man sich, sei es nicht ganz geheuer. Angesichts der Aussichtslosigkeit der Verurteilten und den mit dem Geschehen zusammenhängender Erzählungen entstand wohl der über Generationen weitergegebene alte Spruch:

„*Wä en Laach jeeht üvve de Bröck, dä kütt net mieh zoröck*“  
(Wer in Laach über die Brücke geht, der kommt nicht mehr zurück).

Heute überspannt, wie gesagt, nur ein Reststück des Torbogens das letzte Gemäuer von Haus Laach, der nun ganz dem Verfall preisgegeben ist. Eine ganz kleine Wegekapelle in der Nähe ist dem Hl. Franziskus gewidmet ist. Gläubige Menschen stellen dort zuweilen Blumen und Kerzen hin. Oft wird alles mutwillig zerstört, selbst ein kleines Gitter hält einige nicht davon ab, das zu zerstören, was anderen heilig oder zumindest wertvoll ist.

Derartige Zerstörungen des Sakralen hätten sich früher kaum jemand getraut. Allein die Achtung, vielleicht aber auch die Furcht vor einer höheren Gewalt, hat die meisten Menschen davon abgehalten.

Einfach gesagt:

Die Leute waren früher vielleicht nicht besser, aber sie waren fromm und gottesfürchtig. Die Männer nahmen noch „*de Kapp av*“ (die Mütze ab), wenn sie am Dorfrand oder in den Feldern an einem Wegekreuz vorbei kamen. Bei den Prozessionen beteten die Menschen: „Herr bewahre und vor Blitz und Ungewitter“ oder „Der uns die Früchte der Erde geben und erhalten wolle.“ Und im „Vater unser“ die Bitte: „Unser tägliches Brot gibt uns heute“, wurde noch ernst genommen, sehr ernst sogar. Man wußte, daß das alles nicht so selbstverständlich ist, wie wir uns das heute einbilden.

Kein Bauer oder Landwirt hätte es früher gewagt, am Sonntag zu arbeiten (außer der Stallarbeit, denn die Tiere mußten versorgt werden. Oder in der Erntezeit, wenn ein Unwetter drohte).

„*Do litt kenne Säje dropp*“ (Da liegt kein Segen drauf), sagten die Leute noch in der Zeit meiner Kindheit.

Heute rasen Traktoren mit viel Lärm und Giftspritzen hinter sich herziehend sogar an den Ostertagen über die Felder und übertönen sogar das Läuten der Glocken vom nahen Kirchturm.

Die Lerche stieg am Ostermorgen  
empor ins klarste Luftgebiet  
Und schmettert' hoch im Blau verborgen  
ein freudig Auferstehungslied

Wer kennt noch dieses Gedicht von Emanuel Geibel?

Nicht nur alles deswegen, weil es infolge der intensiven Landwirtschaft kaum noch Lerchen im Feld gibt.

Diese Ruhe und Stille in den Feldern kennen wir heute nicht mehr. Kein Autohupen, kein Flugzeuflärm in der Luft, höchstens die natürlichen Schreie der Kraniche und Wildgänse im Frühjahr oder Herbst waren zu vernehmen.

Wenn der Mond nicht schien, waren die Nächte dunkel, richtig dunkel. Wer erkennt und beachtet bei der heutigen Lichtverschmutzung noch den dunklen Sternenhimmel? Wer kann überhaupt noch die Milchstraße sehen?

Es hat sich viel seit der Zeit geändert, als die hier in dieser Serien zu Wort kommenden Augenzeugen noch jung waren,. Sehr viel.

Manches sogar zum Guten, aber längst nicht alles.

-----

**B** = Bemerkungen

**E** = Erzähler → **H.E.** = Hermann Esch

**Z** = Zuhörer



Hermann Esch bei einer kleinen Feier im Kreise von Verwandten und Bekannten.  
Im Hintergrund (hinter ihm) mit Zigarre: Jakob Schneider (Bild aus dem Jahre 1972)



	<b>Erftländisch–landkölsche Mundart</b>	<b>Hochdeutsche Entsprechung</b>
B	→ → →	Gemütliche Atmosphäre im Haus von H.E. und seiner Frau in Thorr im Januar 1971. Er erzählt gerade aus seiner Militärzeit im 1. Weltkrieg. Mit Hilfe einiger Kameraden hatte er einen hohen Offizier (Divisionskommandeur), der schwer verwundet war, aus einem Graben herausgezogen und ins Lazarett gebracht. Nach der Genesung hat er später den von ihm Geretteten - auf dessen Wunsch hin – dann auch eines abends zu Hause in seiner Wohnung besucht. Davon erzählt er gerade:
E	<p><i>Do hann me denne op de Wahn je-laahst...., op de Baja-sche-wahn un hänn denne nohm Lazarett av-je-liffert, nee.</i></p> <p><i>Un ehnes Ovens benn ich beih demm en de Wohnung je-wärs, do staaht der..... der senger Frau mich vür un du joo-ve me eh Kiß-sche Zi-jaare un noch hundet Mark. Do hann ich „Dankeschön“ je-säht, ne.</i></p> <p><i>Un dann säht die Frau für denne, ich weeiß net mieh wie hä hoosch....., kann ich net mieh genau sare.....</i></p> <p><i>Do säht die: „Da mußte noch wat mehr ent-je-jen komme, vür der Mann, dat der dich....., dat der dich da mit e-raus-je-zoren hat“, ne. „Ja, dat könne me schon</i></p>	<p>Den haben wir auf den Wagen gelegt...., auf den Bagagewagen und haben den ins Lazarett abgeliefert, nicht.</p> <p>Und eines Abends bin ich bei dem in der Wohnung gewesen, da stellte der..... der mich Frau vor und da gab der mir ein Kistchen Zigarren und noch hundert Mark. Da habe ich „Dankeschön“ gesagt, nicht.</p> <p>Und dann sagte die Frau zu dem, ich weiß nicht mehr wie der hieß....., kann ich nicht mehr genau sagen.....</p> <p>Da sagt die: „Da mußt du dem Mann noch was mehr entgegen kommen, wo der dich....., daß der dich da mit herausgezogen hat“, nicht. „Ja, das können wir schon</p>

	<i>machen“! hatte je-säht, ne, .....nee. Un wat meenste well....., en de lezste dreih Daach, iehr menge Urlaub a-meng wor....., sähte: „Stelle se ahn de Abteilung ein Jesuch.....“, so und so....., ne, „dann bekommen se noch mal drei, vier Wochen....!“</i>	machen“! sagte er, nicht, .....nicht. Und wat meinst du wohl....., in den letzten drei Tagen, ehe mein Urlaub zu Ende war....., sagte er: „Stellen sie an die Abteilung ein Gesuch.....“, so und so....., nicht, „dann bekommen sie noch mal drei, vier Wochen....!“
Z	Urlaub?	Urlaub?
E	Urlaub!	Urlaub!
Z	<i>Danach biste nit mehr weg-je-kommen, .....danach, ne, nach dem Urlaub?</i>	Danach bist du nicht mehr weggekommen, .....danach, nicht, nach dem Urlaub?
E	<i>Do-noh benn ich net mieh e-ruß-kumme. Vürher wor ich en Frankreisch...., do beih demm Batalljions-kommandeur, ne, odde Re-jiments-kommandeur...., ne....! Net Re-jiments-kommandeur...., Divisions-kommandeur, wor dä, .....su! Do-vür wor ich beih de Feld-artlerie-abteilung „Zweihundert-nöng-un-achzisch“ vesazz wuhrde, nee. Un.... me fuhre noh Wahn „Scharfschieße“....., enn-scheeße, nee. Un ich hänn onge-wächs demm Je-schüzz-führe je-säht, ich möht dat...., dat Handpferd als Sattel-pährd nemme. Dä jing nohm Zoch-führer un meldete dat do, ne. Do kütt dä öm: „Du biß ve-rückt“, säht dä für mich.... „Jaah, ich benn ve-röck....“, sahch ich, „av-waahde!“ Me fahre Ja-lopp en je-deckter Feuer-stellung op. Paav! Do lohch menge Jong onge.... onge em Bock.  Beehn kapott, Fohß erömm-je-drieht, doppelte Scholdebruch. Do hann ich aach odde nöng Woche en Riehl em Lazarett je-läh-je. Do benn ich widde zur Ersazz-abteilung, beih de „Nöng-un-fuff-zije“ kumme un von do jing et alle-mang Richtung Heimat.</i>	Danach bin ich nicht mehr herausgekommen. Vorher war ich in Frankreich...., da bei dem Bataillonskommandeur, nicht, oder Regimentskommandeur...., nicht....! Nicht Regimentskommandeur...., Divisionskommandeur, war der, .....so! Davor war ich zur Feldartillerieabteilung „Zweihundert-neun-und-achtzig“ versetzt worden, nicht. Un....d wir fuhren nach Wahn (bei Köln) „Scharfschießen“....., einschießen, nicht. Und ich habe unterwegs dem Geschützführer gesagt, ich müßte das...., das Handpferd als Sattelpferd nehmen. Der ging zum Zugführer und meldete das da, nicht.  Da kommt der zurück: „Du bist verrückt“, sagte der zu mir.... „Ja, ich bin verrückt....“, sage ich, „abwarten!“ Wir fahren Galopp in gedeckter Feuerstellung auf. Bums! Da lag mein Junge (ironisch sich selbst meinend) unten.... unten unter dem Bock (Umschreibung für Pferd). Beine kaputt, Fuß herumgedreht, doppelter Schulterbruch. Da habe ich acht oder neun Wochen in Riehl (Kölner Stadtteil) im Lazarett gelegen. Da bin ich wieder zur Ersatzabteilung, zu den „Neun-und-fünzigern“ gekommen und von da ging es rasch in Richtung Heimat.
Z	<i>Du beß jezz dreih-un-ach-zisch Jahr Onkel Hermann, ne.</i>	Du bist jetzt drei-und-achtzig Jahre Onkel Hermann, nicht.
E	<i>Em dreih-un-ach-zischs-te, em Ajuuß wehrd ich dreih-un-ach-zisch.</i>	Im drei-und-acht-zigten, im August werde ich drei-und-achtzig.
Z	<i>Menge Opa eß jezz em enn-un-ach-zischs-te, ne....., jah! Et schneit schon widde!</i>	Mein Opa ist jetzt im ein-und-acht-zigsten, nicht....., jah! Es schneit schon wieder!
E	<i>Schneeht et ald widde?</i>	Schneit es schon wieder?
Z	<i>De janze Daach.</i>	Den ganzen Tag.
B	→ → →	(etwas später: Das Gespräch über die alten Leute des Dorfes kam auf Ernst Konschak, dem damals ältesten Heppendorfer:)
E	<i>....eß dä duht?</i>	....ist der tot?
Z	<i>Nee! Dä ahle Konschak, dä....., wie ahld esse? Weck en de Nöng-zisch e-renn.</i>	Nein! Der alte Konschak, der...., wie alt ist der? Weit in die Neunzig hinein.
E	<i>Villeisch hundet!</i>	Vielleicht hundert!
Z	<i>Ja...., wie ahld hä genau eß wehß ich net...., ävve, wie je-sacht, dä iß schon sehr alt.</i>	Ja...., wie alt er genau ist weiß ich nicht...., aber, wie gesagt, der ist schon sehr alt.
B	→ → →	(wieder etwas später:)
Z	<i>Du wors och enne zemm-lisch Kaaht-broh-de, nee?</i>	Du warst doch auch ein ziemlicher „Kartenbruder“, nicht?
E	<i>Wa?</i>	Was?

Z	<i>Du hast imme viel je-kartet in deinem Leben, nee?</i>	Du hast immer viel gekartet in deinem Leben, nicht?
E	<i>Jah! ....Imme beih Hotsche Hannes....., beih Balvens Hannes.</i>	Jah! ....Immer bei „Hotsche“ (alter Hausname) Hannes....., bei Balvens Hannes.
Z	<i>Haß du immer .... eh, ein Pferd je-habt im Kriesch? Haß du immer je-ritten?</i>	Hast du immer .... eh, ein Pferd gehabt im Krieg? Bist du immer geritten?
E	<i>Em Kreesch?</i>	Im Krieg?
Z	<i>Ja.</i>	Ja.
E	<i>Joh...! Ahn de Je-schözze, nee!</i>	Jah...! An den Geschützen, nicht!
Z	<i>Konnß du juht reiten?</i>	Konntest du gut reiten?
E	<i>Och joh...., et jing.</i>	Ach jah...., es ging.
Z	<i>Bist auch schon mal e-runter-je-fallen?</i>	Bist auch schon mal heruntergefallen?
E	<i>Ich benn e-ravv-je-falle en Wahn om Scheeß-stand, nee, wie ich de dat irschte je-sääht hänn, ne.</i>	Ich bin in Wahn auf dem Schießstand heruntergefallen, nicht, wie ich dir das eben gesagt habe, nicht.
Z	<i>Hm...!</i>	Hm...!
E	<i>Jezz öm die Zeck, do lohch ich do em Lazarett. Da kohm Repps Schäng mich be-söh-ke, ....kennste, ....häßte denne ....., denne häßte net mieh je-kaahnt?</i>	Jetzt um diese Zeit, da lag ich da im Lazarett. Da kam mich Repps Schäng besuchen, ....kennst du, ....hast du den....., den hast du nicht mehr gekannt?
Z	<i>Nee!</i>	Nein!
E	<i>Wo dä Fuhß wonnt..., henge de Heck, do....</i>	Wo der Fuhß wohnt..., hinter der Hecke, da....
Z	<i>ja.....</i>	ja.....
E	<i>....wo Schmizze Matthes do höck dat Hus.....</i>	....wo Matthias Schmitz da heute das Haus.....
Z	<i>....ja-ja....</i>	....ja-ja....
E	<i>....do ware do hundete Kaneng....., eh.... well Kneng....., do ähn Pastursch Jaahde....., en dem Lauch do.</i>	....da waren da hunderte Kaninchen....., eh.... wilde Kaninchen....., da an Pastors Garten....., in dem Loch da.
Z	<i>Jo?</i>	Ja?
E	<i>Hundete.....! Do hänn ich seh fott-je-fletsch, ich un Repps Schäng! Dat es jezz ald lang her.....!</i>	Hunderte.....! Da haben ich die weggeflitscht (hier umgangssprachlich für schießen), ich und Repps Schäng! Das ist jetzt schon lange her.....!
Z	<i>....jo jezz hann me schon 1971!</i>	....ja jetzt haben wir schon 1971!
E	<i>Ja Jong, do hann ich se fott-je-fletsch. Ha!..... Denn eh Kneng scheeße, dat es schwer. Schwer-te wie ne Haas scheeße. Ne Haas löhf imme jrad-aus, eh Kneng löhf zick-zack, zick-zack, zick-zack, dat löhf hee un do, ve-stehß-te?</i>	Ja Junge, da habe ich sie weggeputzt. Ha!..... Denn ein Kaninchen schießen, das ist schwer. Schwerer als einen Hasen schießen. Ein Hase läuft immer geradeaus, ein Kaninchen läuft zick-zack, zick-zack, zick-zack, das läuft nach hier und nach da, verstehst du?
Z	<i>Ja-ja...! Wä wor damals Patur? De Erkens ?</i>	Ja-ja...! Wer war damals Pastor? Der Erkens ?
E	<i>Wa?</i>	Was?
Z	<i>Wä wor damals Pastor in Heppendorf, de Erkens?</i>	Wer war damals Pastor in Heppendorf, der Erkens?
E	<i>Joh....., de Erkens....., alle-beeze Erkens, ne.</i>	Jah....., der Erkens....., alle beide Erkens, nicht.
Z	<i>Do wore zweih Pastürsch mem Nam Erkens.....</i>	Da waren zwei Pastöre mit dem Namen Erkens.....
E	<i>....un von demm eehne Erkens, die Schwester, die....., die... beih Mamm kohm un bei denger Oma....., dat Fräulein Erkens....., wat imme beih oß noh hehm-kohm.....</i>	....und von dem einen Erkens, die Schwester, die....., die... bei meiner Mutter und zu deiner Oma....., das Fräulein Erkens....., das immer zu uns nach Hause kam.....
Z	<i>....die hab ich noch juht je-kannt.</i>	....die habe ich noch gut gekannt.
E	<i>Nee..., die häßte noch je-kaht. Un dovür dä.... Pastur, dat wor och enne Pastur Erkens, dä kohm von Jimmenisch. Henge-noh wor dä krank un wuhrd och mem Fahr-stohl je-fahre. Ävve dä ehne Erkens, dä kunnt sämt-lische Mussik-instrumente spille.</i>	Nicht..., die hast du noch gekannt. Und davor der.... Pastur, das war auch ein Pastor Erkens, der kam von Gymnich. Später war der krank und wurde auch mit dem Fahrstuhl gefahren. Aber der eine Erkens, der konnte sämtliche Musikinstrumente spielen.
Z	<i>Jo?</i>	Ja?

E	<i>Joh! Wie dä enn-je-fuhrt es wuhrde....., dann des Ovens, ne. Dä kunnt och Trompett spille. Da hatt dä....., ich weeiß net ob et von Mullacks Schäng de Trompett wor odde Dahmens Schäng seng Trompett....., dä häßte net mieh je-kaht.....?</i>	Jah! Als der eingeführt wurde....., dann des Abends, nicht. Der konnte auch Trompete spielen. Da hatte der..., ich weiß nicht ob es von Mullacks Schäng die Trompete war oder Dahmens Schäng seine Trompete....., den hast du nicht mehr gekannt.....?
Z	<i>Nee!</i>	Nein!
E	<i>Dit dä Pastur do de Trompett bloh-se, nee..... Jo, dä kunnt bloh-se. Do-mols, do wor jehde Samsdaach-ovend bis eehn Uhr Konzert, beih Dahmens do....., do, .....du weeiß doch wo die wonne.....?</i>	Tat der Pastor da die Trompete blasen, nicht..... Ja, der konnte blasen. Damals, da war jeden Samstagabend bis ein Uhr Konzert, bei Dahmens da...., da, .....du weißt doch wo die wohnen.....?
Z	<i>Ja-ja!</i>	Ja-ja!
E	<i>Jehde Samsdaach-ovend....., Konzährt, ne. Dat wore: Hamachisch Pitte, Repps Schäng, Mullacks Schäng, Münn va Sindörp, noch eehne van Sindörp, .....Schäng, Dahmens Schäng, enn janze Mascherang.  Mir soh-ße do jrahd jä-jen-üvve..., do lohch eh Holz-fahß, do soh-ße me ovve-dropp.... Bis dat die op-huhrte, dann jinge me nohm Bett. Jeh-de Samsdaach wor Konzährt do.  Do didde se sich net be-schwere, Jong. Do didde die met-senge, du. Och Jott, dat wor jett....., dat wor schön. Schöne wie höck. Do joov et mieh Freud wie jezz.</i>	Jeden Samstagabend....., Konzert, nicht. Das waren: Hamachers Pitter, Repps Schäng, Mullacks Schäng, Münn (Edmund) von Sindorf, noch einer von Sindorf, .....Schäng, Dahmens Schäng, eine ganze Horde.  Wir saßen da gerade gegenüber..., da lag ein Holzfaß, da saßen wir obendrauf.... Bis das die aufhörten, dann gingen wir zu Bett. Jeden Samstag war da Konzert.  Da taten sie sich nicht beschweren, Junge. Da sangen die mit, du. Ach Gott, das war was....., das war schön. Schöner als heute. Da gab es mehr Freude als jetzt.
Z	<i>Heut hann me et Fernseh, da lassen de Leut sich de Freud machen.</i>	Heute haben wir das Fernsehen, da lassen die Leute sich die Freude machen.
E	<i>Du konns ävve och enn Tass Kaffee op-je-schott hä.</i>	(An seine Frau gewandt:) Du konntest aber auch eine Tasse Kaffee aufgeschüttet haben.
Z	<i>Nee, ich muß jezz bald fahren. ....Onkel Hermann, du biß doch beihm Feuser in de Schul je-jangen, .....auch noch, ne?</i>	Nein, ich muß jetzt bald fahren. ....Onkel Hermann, du bist doch beim Feuser in die Schule gegangen, .....auch noch, nicht?
E	<i>Ja!</i>	Ja!
Z	<i>Der war doch sehr beliebt, der Feuser, nee?</i>	Der war doch sehr beliebt, der Feuser, nicht?
E	<i>Wa?</i>	Was?
Z	<i>Der war sehr beliebt, der Feuser!</i>	Der war sehr beliebt, der Feuser!
E	<i>Beliebt? ...Ja! .....Ich hänn se ävve mänsch-mol kreeh-je.</i>	Beliebt? ...ja! .....Ich habe sie aber manchmal „gekriegt“ (Umschreibung für „Prügel beziehen“).
Z	<i>Ja?</i>	Ja?
E	<i>Joh...!</i>	Jah...!
Z	<i>Bei uns is enn Strahß nach dem be-nannt.</i>	Bei uns ist eine Straße nach dem benannt.
E	<i>Ich hänn se enns van imm kreeh-je.... Pohrze Bill, wat dä Ottens....., häßte die je-kaahnt? .....Nee, wa? .....Wat dä Ottens Hannes....., irsch Hannes..... henge-noh hätt dat....., Hannes eß du jester-ve....., un du hätt Kobes dat je-....., ne Broh-de, hätt dat dann je-hie-roht, nee. Un die....., dä ihr Motte....., die wor va Oh. Hänn ich demm Bill enns - om Schull-hoff - jett vür-je-worpe und dat je-zänk. Un dat hatt dat für de Lihre je-säht, für de Feuser..... Mensch, du hänn ich seh kreeh-je....., boh.....! Noh alle Re-jeln der Kunz....., su hätt....., su hätt dä mir de Bozz ver-är-beehd, du, weil ich demm jett je-säht hott.</i>	Ich habe sie einmal von ihm „gekriegt“.... Sibille Porz, was den Ottens....., hast du die gekannt? .....Nein, was? .....Die den Ottens Hannes....., erst Hannes..... hinterher hat die....., Hannes ist dann gestorben....., und dann hat Jakob die ge-....., ein Bruder, hat die dann geheiratet, nicht. Und die....., ihre Mutter....., die war von Ahe. Habe ich dem Sibille einmal - auf dem Schulhof - was vorgeworfen und die gezankt. Und die hat das dem Lehrer gesagt, dem Feuser.... Mensch, da habe ich sie „gekriegt“....., oh.....! Nach allen Regeln der Kunst....., so hat....., so hat der mir die Hose verarbeitet, du, weil ich der was gesagt hatte.

Z	<i>Tjaah....!</i>	Tjaah....!
E	<i>Ich wor ävve jooht Frönk met emm. ....Ich hänn em och enns enne Rieh-bock fott-je-schohße! Späh-de, ne.</i>	Ich war aber gut Freund mit ihm. ....Ich hatte ihm auch einmal einen Rehbock weggeschossen! Später, nicht.
Z	<i>Joh.....? Wie dat dann?</i>	Jah.....? Wie das denn?
E	<i>Em Böhsch!</i>	Im Wald!
Z	<i>Hott-ste je-weldert?</i>	Hattest du gewildert?
E	<i>Wa?</i>	Was?
Z	<i>Hattest du je-wildert?</i>	Hattest du gewildert?
E	<i>Em Böhsch enne....., demm enne Rieh-bock fott-je-schohße!</i>	Im Wald ein....., dem einen Rehbock weggeschossen!
Z	<i>Wie kohm dat dann?</i>	Wie kam das denn?
E	<i>Ich un....., ich un Repps Schäng</i>	Ich un.....d, ich und Repps Schäng
Z	<i>Wie kohm dat dann?</i>	Wie kam das denn?
E	<i>Wa?</i>	Was?
Z	<i>Dä Feuser wor doch Jäjer un ihr wort met de Jäjer nohm Bösch je-jange odde wie?</i>	Der Feuser war doch Jäger und ihr wart mit den Jägern zum Wald gegangen oder wie?
E	<i>Mir senn su nohm Böhsch je-jange, nee. Dä Feuse hatt jo och eh Stock-je-wehr, nee. Eh risch-tisch Stock-je-wehr hatt der, nee. Jreff dropp un alles, nee....., tip-topp. Du sohchs net, dat dä...re....., dä Schaff der wor esu....., dä kunnt dä vühre en de..... met-se en de....., en de Rocks-teihsch steih-sche, ne. Joh, do hann me demm enne Rieh-bock fott-je-schohße.</i>	Wir sind so zum Wald gegangen, nicht. Der Feuser hatte ja auch ein Stockgewehr, nicht. Ein richtiges Stockgewehr hatte der, nicht. Griff drauf und alles, nicht....., tip-topp. Du sahst nicht, daß der....., der Schafft der war so....., der konnte den vorne in die..... mitten in die....., in die Rocktasche stecken, nicht. Jah, da haben wir dem einen Rehbock weg-geschossen.
Z	<i>Wudd dä denne net sellefs scheeh-ße un ihr....., ihr hätt demm denne su ehn-fach av-je-knallt un.....</i>	Wollte der den nicht selber schießen und ihr....., ihr habt dem den so einfach abgeknallt un.....
E	<i>joh....., om An-stand sohß dä, nee..... Mir kohm-pen nohm Böhsch un wie me em Böhsch wore, nee....., eß ovens, ne, späht ne.</i>  <i>Et wor zemm-lich dūs-te, nur de Mohnd kohm av un zo henge de Wollo-ke e-ruß. Do senn me henge-noh lahnz dä Böhsch je-jange....., öm enns ze luhre, ne, ....op Jeehl-roht ähn, ne. De zweihde....., hee lahnz em zweihde Wähsch..... erav, nee.... Un....., do wore me sunn....., sunn dressisch Mete van.... van Böhsch av....., also faß lahnz de Böhsch. Do stonnt dä Bock. Do wor onge eh Stöck Klie....</i>  <i>Un die..., de Feuse odde Meerte Paul, eß e-jal, ich weehß net mieh jenau, wer all dobeih wor, die sohße hee onge..., die sohße janz onge om An-stand.</i>  <i>Janz hee onge do, wann....., wannste de de Hahne Wähsch e-renn küß. Do soh-ße die om An-stand, ne, ....un mir wore mieh e-ropp op Jeehl-roth ähn, ne. Ich hatt eh Je-wehr un hänn demm dä Bock fott-je-schoh-ße, demm fott-je-fletsch. Su flöck wie mir, wore die net.</i>	jah....., auf dem Anstand (Hochsitz) saß der, nicht..... Wir kamen in den Wald und als wir im Wald waren, nicht....., abends, nicht, spät nicht.  Es war ziemlich dunkel, nur der Mond kam ab und zu hinter den Wolken heraus. Da sind wir hinterher am Wald vorbei gegangen....., um mal nachzu-schauen, nicht, ....auf Geilrath zu, nicht. Den zweiten....., hier am zweiten Wege entlang.... herunter, nicht.... Un.....d, da waren wir so....., so an die dreißig Meter vom... vom Wald entfernt....., also fest am Wald. Da stand der Bock. Da war unten ein Stück (Feld) Klee....  Und die..., der Feuser oder Meerte (Hausname, richtig: Esser) Paul, ist egal, ich weiß nicht mehr genau, wer alles dabei war, die saßen hier unten....., die saßen ganz unten auf dem Anstand. Ganz hier unten da, wenn....., wenn du den Hahnen-Weg herein kommst. Da saßen die auf dem Anstand, nicht, ....und wir waren mehr herauf auf Geilrath zu, nicht. Ich hatte ein Gewehr und habe dem den Bock weg geschossen, dem weggeknallt. So schnell wie wir, waren die nicht.
Z	<i>Dat joov doch enne Knall!</i>	Das gab doch einen Knall!



E	<i>Die hänn dä Paav met-kreeh-je, .....die hänn oß ävve net kreeh-je.</i>	Die haben den Knall mitbekommen, .....die haben uns aber nicht bekommen.
Z	<i>Jo, un wä hätt dat Dier je-hollt.....? Ihr?</i>	Ja, und wer hat das Tier geholt.....? Ihr?
E	<i>Wa?</i>	Was?
Z	<i>Habt ihr dat Tier dann je-holt?</i>	Habt ihr das Tier dann geholt?
E	<i>Dat hänn me met-je-nomme....., net met-je-nomme, dat hänn me ve-steih-sche un hänn dat ande-nächts je-hollt.</i>	Das haben wir mitgenommen....., nicht mitgenommen, das haben wir versteckt und haben das in der anderen Nacht geholt.
Z	<i>Un dat haben die net je-merkt?</i>	Und das haben die nicht gemerkt?
E	<i>Henge-noh eß dat ävve e-ruhß-kumme.</i>	Hinterher ist das aber herausgekommen.
Z	<i>Joh?</i>	Jah?
E	<i>Wo dä Bock...., wo dä Bock blevve wier, ne...., dieses un jenes, ne.</i>	Wo der Bock...., wo der Bock geblieben wäre, nicht...., dieses und jenes, nicht.
Z	<i>Haßte öfters schon mal em Böhsch.... eh...., haste auch enns Fallen je-stellt, .....schon mal im Wald?</i>	Hast du öfters schon mal im Wald.... eh...., hast du auch einmal Fallen gestellt, .....schon mal im Wald?
E	<i>Nee, kenn Falle.</i>	Nein, keine Fallen.
Z	<i>Nur je-schossen?</i>	Nur geschossen?
E	<i>Nur je-schoh-ße!</i>	Nur geschossen!
Z	<i>Du beß eh Kähl....!</i>	Du bist ein Kerl....!
E	<i>Schaad, dat Repps Schäng net mieh lehf, dä kunnte dat enns ve-zälle.</i>	Schade, daß Repps Schäng nicht mehr lebt, der konnte dir das mal erzählen.
Z	<i>Ah-ja.</i>	Ah-ja.
E	<i>.....Dä, direk et Mezz e-ruhß, demm de Ballesch op-je-schnege, de Enn-je-weehde e-ruß, ne.</i>	.....Der, direkt das Messer heraus, dem den Leib aufgeschnitten, die Eingeweide heraus, nicht.
Z	<i>So iß dat ja, .....so machen die Jäjer dat ja immer</i>	So ist das ja, .....so machen die Jäger das ja immer
E	<i>....., söns ve-bloht dä sich enn-wen-disch, ne.</i>	....., sonst verblutet der sich von innen, nicht.
Z	<i>Die kunnte doch Spure dovon..... un ühr Fohß-Spüre fenge....., ande-daachs em Helle....</i>	Die konnte doch Spuren davon..... und eure Fußspuren finden....., anderntags im Hellen....
E	<i>wo dä Bock je-läh-je hatt, jo, .....ävve dat wor je-frore Bodden, die .... die kunnte net senn, wo mir donoh hin-je-jange senn.</i>	wo der Bock gelegen hatte, ja, .....aber das war gefrorener Boden, die .... die konnten nicht sehen, wo mir danach hingegangen sind.
Z	<i>Ich jlöv, vom Weldere künnte noch vill ve-zälle.....</i>	Ich glaube, vom Wildern könntest du noch viel erzählen.....
E	<i>Oh.....!</i>	Oh.....!
Z	<i>So, Onkel Hermann, ich jlaub, ich muß jezz wirklich mal wieder fahren....., macht et juht.....!</i>	So, Onkel Hermann, ich glaube, ich muß jetzt wirklich mal wieder fahren....., macht es gut.....!
E	<i>Ja....., also vill Jröhß do-hehm.....!</i>	Ja....., also viele Grüße zu Hause.....!
Z	<i>Werd ich ausrichten!</i>	Werde ich ausrichten!
E	<i>Nee! .....Un vielen Dank, datte hei-he kumme beß, dat hätt oß Freud je-mäht.</i>	Nicht! .....Und vielen Dank, daß du nach hier gekommen bist, das hat uns Freude gemacht.
Z	<i>Dat macht mir wiederum auch Spaß, dat et euch Freud je-maht hat.</i>	Das macht mir wiederum auch Spaß, daß es euch Freude gemacht hat.
E	<i>Un dann küßte enns baahl widde!</i>	Und dann kommst du mal bald wieder!
Z	<i>Bestemmp beihm Thorre Schözze-feß, wenn me met de Heppe-dörpe Schözze kumme.</i>	Bestimmt behm Thorrer Schützenfest, wenn wir mit den Heppendorfer Schützen kommen.
E	<i>Engs Mai!</i>	Ende Mai!
Z	<i>Ja! .....Nu maach, dat ihr die „Diamantene Hochzeit“ noch hin-krischt, Onkel Hermann.</i>	Ja! .....Nun mach, daß ihr die „Diamantene Hochzeit“ noch hinbekommt, Onkel Hermann.
E	<i>Auch Jott nauch....., dann benn ich lang fott.</i>	Ach Gott noch....., dann bin ich lange weg (also längst gestorben).



Ein Bild kurz nach dem Tod von Hermann Eschs Vater, dem Landwirt Johann Adam Esch, der noch recht jung im Jahre 1901 in Heppendorf verstorben ist. Hier auf dem Bild sitzt Hermann Esch (ganz rechts) vor seiner Mutter, Maria Katharina Esch. Links von ihm sieht man seine Geschwister: Gertrud Esch (meine Großmutter mütterlicherseits), Heinrich Esch (gefallen 1917) und Johann Esch (gestorben 1913).



Eine Aufnahme während des 1. Weltkrieges im Jahre 1916  
(in der Etappe hinter der Front).

Hermann Esch (in der Mitte neben zwei Kameraden aus seiner Einheit.  
Davor eine hübsche junge Dame;  
es ist die Schwester eines Kameraden, die zu Besuch war.



Hermann Esch als junger Mann (Ein Bild um 1921)